



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

H. W. Longfellow

Freiligrath, Ferdinand

1870

X. Hiawatha's Werben

urn:nbn:de:hbz:466:1-31757

X.

Hiawatha's Werben.

„Wie die Bogenschnur zum Bogen,
So gehört das Weib zum Manne;
Ob sie ihn auch biegt, sie dient ihm,
Ob sie ihn auch spannt, doch folgt sie;
Keines nütz, fehlt ihm das andre!“

So sprach bei sich selbst der junge
Hiawatha, sinnend, grübelnd,
Sehr bewegt in seinem Herzen,
Lustlos, langend, hoffend, fürchtend,
Träumend stets von Minnehaha,
Von der süßen Lachendwasser
In dem Lande der Dacotahs.

„Nimm ein Mädchen deines Volkes,“
Sagte warnend die Nokomis,
„Geh' nicht ostwärts, geh' nicht westwärts,
„Geh' nicht frein um eine Fremde!
Wie ein Feuer auf dem Herdstein
Ist des Nachbars traute Tochter,
Wie das Sternlicht, wie das Mondlicht
Ist die Wackerste der Fremden!“

So rieth ab und sprach Nokomis,
Und nur dies gab Hiawatha
Ihr zur Antwort: „Alte, Gute!
Lieblich ist und schön das Feu'rlicht,
Doch das Sternlicht ist mir lieber,
Lieber auch ist mir das Mondlicht!“

Ernst darauf sprach die Nokomis:
„Bring' nicht her ein müßig Mädchen,
Bring' nicht her ein Weib, das unnütz,
Plumpe Hände, träge Füße;

Bring' ein Weib mit flinken Fingern,
Herz und Hand, die gleich sich rühren,
Füße willig und geschwinde!"

Lächelte mein Hiawatha:

„In dem Lande der Dacotahs
Lebt des Pfeilemachers Tochter,
Minnehaha, Lachendwasser,
Schmuckte sie von allen Weibern.
Diese bring' ich dir zum Wigwam,
Sie soll laufen deine Wege,
Sein dein Sternlicht, Mondlicht, Feu'rlicht,
Sonnenlicht auch meines Volkes!"

Noch rieth ab und sprach Nokomis:

„Keine Fremde bring' zum Wigwam
Aus dem Lande der Dacotahs!
Wild und kühn sind die Dacotahs,
Oft schon kriegten wir mit ihnen,
Fehden gibt es, unvergess'ne,
Wunden gibt es, die noch schmerzen,
Und die neu sich öffnen können!"

Lachend sprach mein Hiawatha:

„Wenn aus keinem Grund, aus diesem
Möcht' ich frein mir die Dacotah,
Daß sich unsre Stämme einten,
Daß der Fehden wir vergäßen,
Daß die Wunden sich verschlössen,
Harsch und heil für alle Zeiten!"

So nun fortging Hiawatha

In die Landschaft der Dacotahs,
In das Land der schmucken Weiber;
Schreitend über Moor und Matte,
Durch unendlich lange Wälder,
Durch ununterbrochnes Schweigen.

Zauber-Moccasins am Fuße,

Jeden Schritt 'ne Meile maß er;
 Lang doch schien vor ihm die Reise,
 Und sein Herz lief vor den Füßen;
 Und so reist' er ohne Kasten,
 Bis den Wasserfall er hörte,
 Ihn den Fall von Minnehaha,
 Lachend, rufend durch das Schweigen.
 „Lieblich ist der Ton!“ sprach leis er,
 „Lieblich, die mich ruft, die Stimme!“

Auf des Waldes Außensäumen,
 Zwischen Sonnenschein und Schatten,
 Grasten falbe Damhirschheerden,
 Doch sie sahn nicht Hiawatha;
 Raunt' er seinem Bogen: „Fehl' nicht!“
 Raunt' er seinem Pfeile: „Schweif' nicht!“
 Sandt' ihn singend seinen Weg in's
 Rothe Herz des falben Damhirschs:
 Warf den Hirsch auf seine Schultern,
 Weitereilend ohne Kasten.

An der Pforte seines Wigwams
 Saß der alte Pfeilemacher
 In dem Lande der Dacotahs,
 Macht' aus Jaspis Pfeilespitzen,
 Machte sie aus Chalcedon auch.
 Neben ihm, in ihrer Schönheit,
 Saß die süße Minnehaha,
 Seine Tochter Lachend Wasser,
 Matten flechtend sie aus Binsen;
 Sann Vergangnem nach der Alte,
 Sann das Mädchen in die Zukunft.

Er gedachte, wie er saß dort,
 Jener Tage, wo mit solchen
 Pfeilen Hirsch er schoß und Bison,
 Auf der Muskoday, der Wiese;

Wo die Wildgans, fliegend südwärts,
 Er im Flug schoß, laute Wama;
 Dacht' auch an die großen Kriegstrupp's,
 Wie sie kauften seine Pfeile,
 Haben mußten seine Pfeile.

O, nicht gab es mehr auf Erden
 Krieger stolz und kühn, wie jene!
 Alle Männer jetzt wie Weiber,
 Fechtend nur noch mit der Zunge!

Sie doch dacht' an einen Jäger,
 Andern Stamms und andrer Gegend,
 Jung und schlank und schön von Ansehn,
 Der 'nes Morgens, in der Lenzzeit,
 Kam zu kaufen Vaters Pfeile,
 Saß und rastete im Wigwam,
 Zögernd stand um Schwell' und Thürweg,
 Rückwärts sehend, als er fortging.

Pries ihn dazumal ihr Vater,
 Pries des Jünglings Muth und Weisheit;
 Wüßte gern sie, ob für Pfeile
 Noch einmal er kommen würde
 Zu den Fellen Minnehaha's?
 Auf der Matte ruhte müßig
 Ihre Hand, ihr Auge träumte.

Durch ihr Sinnen tönt' ein Schreiten,
 Tönt' ein Rascheln in den Nesten,
 Und, Gesicht und Stirne glühend,
 Mit dem Hirsch auf seinen Schultern,
 Plötzlich aus den Waldlandstrecken
 Trat mein Hiawatha vor sie.

Ernst empor von seiner Arbeit
 Sah der alte Pfeilemacher,
 Legte fort halbfert'ge Spitze,
 Hieß ihn treten ein zur Psorte,

Sprechend, als zum Gruß er aufstand;
 „Hiawatha, sei willkommen!“

Zu den Füßen LachendWassers
 Niederlegte seine Bürde,
 Warf den Falbhirsch Hiawatha;
 Auf zu ihm sah still das Mädchen,
 Auf zu ihm von ihrer Matte,
 Sprach mit sanftem Blick und Tone:
 „Sei willkommen, Hiawatha!“

Sehr geräumig war der Wigwam,
 Hergestellt aus der gegerbten
 Und geweißten Haut des Hirsches,
 Mit den Göttern der Dacotahs
 Bunt gemalt auf Wand und Vorhang;
 Und so hoch war seine Pforte,
 Daß der Jüngling kaum sich bückte,
 Daß sich kaum die Adlerfedern
 Seines Hauptes oben stieken,
 Als er eintrat zu der Pforte.

Drauf erhob sich LachendWasser,
 Auf vom Boden Minnehaha,
 Legte fort halbfert'ge Matte,
 Brachte Mahl, und stellt' es vor sie,
 Brachte Wasser auch vom Bächlein,
 Gab das Mahl auf irdnen Schüsseln,
 Gab den Trunk in Bap Holz*-Schalen,
 Lauschte, während sprach der Gastfreund,
 Und entgegensprach ihr Vater;
 Sie doch that nicht auf die Lippen,
 Redete kein Wort, kein einz'ges.

Lauschte sie gleichwie im Traume
 Auf die Worte Hiawatha's,

* Bass-wood, das Holz der Linde. *Tilia americana*.

Wie er sprach von der Nokomis,
Die ihn pflegte, als er klein war;
Wie er sprach von den Genossen,
Chibiabos, ihm dem Singer,
Und dem starken Manne, Kwazind;
Wie er sprach von Glück und Fülle
In dem Land der Tschippewäer,
In dem Lande schön und friedlich.

„Nach viel Jahren Blutvergießens,
Vielen Jahren Kriegs und Kampfes,
Ist nun endlich Friede zwischen
Tschippewäern und Dacotahs.“
So fuhr fort mein Hiawatha,
Und sprach dann noch, sprach es langsam:
„Auf daß dieser Friede währe,
Auf daß fester unsre Hände,
Unsre Herzen sich umfassen,
Gib zum Weib mir dieses Mädchen,
Minnehaha, LachendWasser,
Schönste der Dacotahfrauen!“

Und der alte Pfeilemacher
Schwieg, bevor er Antwort sagte,
Raucht' ein Weilchen erst in Schweigen,
Blickte stolz auf Hiawatha,
Liebevoll auf LachendWasser,
Und gab Antwort dann sehr ernsthaft:
„Ja, wenn es des Mädchens Wunsch ist;
Sprich du selber, Minnehaha!“

Und die süße LachendWasser
Schien noch süßer, wie sie stand dort,
Weder willig noch sich sträubend;
Wie sie ging zu Hiawatha,
Leise neben ihn sich setzte,

Sprechend, und darob erröthend:
 „Ich will folgen dir, mein Gatte!“

Dies war Hiawatha's Werben!
 So gewann er sich die Tochter
 Des bejahrten Pfeilemachers
 In dem Lande der Dacotahs!

Aus dem Wigwam jeko schied er,
 Mit sich führend Lachendwasser;
 Gingen Hand in Hand die Beiden
 Durch das Waldland und die Wiese,
 Ließen einsam stehn den Alten
 In dem Thürweg seines Wigwams,
 Hörten Minnehaha's Fülle
 Zuruf brausen aus der Ferne,
 Hörten sie von Weitem rufen:
 „Lebewohl, o Minnehaha!“

Und der alte Pfeilemacher
 Ging an seine Arbeit wieder,
 Saß in seinem sonnigen Thürweg,
 Murrend bei sich selbst und sprechend:
 „So verlassen uns die Töchter;
 So, die wir, und die uns lieben!
 Grad wenn sie uns helfen können,
 Wenn wir alt uns auf sie stützen,
 Kommt ein Knab mit stolzen Federn,
 Mit der Flöt' aus Rohr, ein Fremder
 Wandert pfeifend durch das Dorf hin,
 Lacht und winkt dem schönsten Mädchen,
 Und sie folgt wohin er führt sie,
 Alles lassend um den Fremden!“

Lustig war die Reise heimwärts,
 Durch unendlichlange Wälder,
 Ueber Berg und über Wiese,
 Ueber Hügel, Fluß und Hohlweg.

Kurz dem Hiawatha schien sie,
Reis'ten sie auch äußerst langsam,
Hemmt' und maß er seinen Schritt auch
Nach den Schritten LachendWassers.

Ueber weite wilde Ströme
Trug in Armen er das Mädchen;
Dachte leicht sie wie 'ne Feder,
Wie die Federn seines Kopfschmucks;
Bahnt' ihr den verwornen Pfadweg,
Bog zur Seite Busch und Aeste,
Machte Nachts ein Haus von Nesten,
Und ein Bett von Weißtanzweigen,
Macht' ein Feuer vor dem Thürweg
Mit der Lanne trocknen Zapfen.

Jeder Reisewind war günstig,
Jeder zog durch's Land mit ihnen;
Ansah jeder Stern der Nacht sie,
Jeder mit schlaflosen Augen
War ein Hüter ihres Schlummers;
Aus dem Hinterhalt im Eichbaum
Sah das Eichhorn, Abjidaumo,
Sah mit eifrig hellen Augen
Auf die Liebenden hernieder;
Und Wabasso, das Kaninchen,
Sprang vom Pfade drauf sie gingen,
Guckt' hervor aus seiner Höhle,
Sah auf seinen Schenkeln aufrecht,
Reckte mit neugier'gen Augen
Zu den Liebenden empor sich.

Lustig war die Reise heimwärts!
Alle Vögel, laut und lieblich,
Sangen Glück und sangen Ruhe;
Blauer Vogel sang, Dwaissa:
„Glücklich bist du, Hiawatha,

Daß du solch ein Weib dir heimführst!"
 Sang Opechee auch, die Rothbrust:
 „Glücklich bist du, LachendWasser,
 Daß ein Mann, wie der, dich heimholt!"

Sah die Sonne mild vom Himmel
 Auf sie nieder durch die Aeste,
 Sprach zu ihnen: „Meine Kinder,
 Lieb' ist Licht, und Haß ist Schatten;
 Wechselnd Licht und wechselnd Schatten
 Ist das Leben; herrsch', o herrsche
 Nur durch Liebe, Hiawatha!"

Sah der Mond sie an vom Himmel,
 Füllt' ihr Haus mit eignem Glänzen,
 Flüsterte: „O meine Kinder,
 Tag ist Unruh, Nacht ist Ruhe,
 Schwach das Weib, der Mann ist herrisch,
 Halb herrsch' ich, ob ich auch folge;
 Herrsche durch Geduld, du Gute!"

Also wanderten sie heimwärts;
 Also brachte Hiawatha
 In die Hütte der Nokomis
 Sie das Mondlicht, Sternlicht, Feu'rlicht,
 Sonnenlicht auch seines Volkes,
 Minnehaha, LachendWasser,
 Schmückte sie von allen Weibern
 In dem Lande der Dacotahs,
 In dem Land der schmucken Weiber.